

Telephon Nr. 11.  
 Dienstag, Donnerstag, Samstag  
 und Sonntag  
 mit der Gratis-Beilage  
 Der Sonntag-  
 Kall.  
 Belegpreis  
 pro Quartal  
 im Bezirk u. Nachbar-  
 ortkreise M. 1.15  
 außerhalb derselben  
 M. 1.25.



# Blatt aus den Tannen

Amtsblatt für  
 Altensteig, Stadt.  
 und Unterhaltungsblatt  
 von der  
 oberen Nagold.

Einrückungsgebühr  
 für Allensteig un-  
 nahe Umgebung  
 bei einmaliger Ein-  
 rückung 8 Pfg.  
 bei mehrmal. je 6 Pfg.  
 außerhalb je 8 Pfg.  
 die 1spaltige Zeile  
 oder deren Raum.  
 Verwendbare Beiträge  
 werden dankbar  
 angenommen.

Nr. 140.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
 den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 10. September.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
 reichste Verbreitung.

1903

**Amtlich.**

**Bekanntmachung.**

Am Dienstag den 29. Septbr. ds. Jz.

vormittags 9 Uhr

**findet eine außerordentliche  
 Amtsversammlung**

auf dem Rathaus in Nagold statt, bei welcher folgende  
 Gegenstände zur Beratung kommen:

1. Wahl des Oberamtsbauamtsleiters für den II. Bezirk  
 mit dem Sitz in Altensteig.
2. Aufnahme einer weiteren Schuld zur Bestreitung des  
 Korporationsbeitrags zu dem Straßenbau Ober-  
 dorf-Egenhausen.
3. Anstellung der Katastergeometer des Bezirks als Körper-  
 schaftsbearbeiter mit Pensionsrechten.
4. Genehmigung des mit den Bauunternehmern Beutler  
 und Drescher bezüglich des Bezirkskrankenhausbaues  
 abgeschlossenen Vergleichs.
5. Einige minderwichtige Gegenstände.
6. Publikation der Amtspfege. Rechnung pro 1902/03,  
 sowie der Abhörergebnisse zur Rechnung der Ober-  
 amtsparkasse pro 1900 und des Bezirkskrankenhaus-  
 baues.

An der unter der Doeraufsicht der K. Zentralstelle für  
 Gewerbe und Handel stehenden höheren Weichschule in Hei-  
 denheim beginnen anfangs Oktober d. Jz. wieder neue Un-  
 terrichtskurse. Der in der Schule erteilte theoretische und  
 praktische Unterricht erstreckt sich auf alle Zweige der gesam-  
 ten Hand-, Jaguard- und mechanischen Weberei, auf Mate-  
 riallehre und Warenkunde, Kalkulation, Musterzeichnen und  
 Entwerfen, Maßlinienzeichnen u. s. w. Den Weichschülern ist  
 zugleich Gelegenheit zum Besuch der in Heidenheim bestehen-  
 den kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule ge-  
 boten. Anmeldungen sind zu richten an den Schulvorstand  
 C. Leopold in Heidenheim.

Die Approbation als Apotheker ist u. a. erteilt worden: Eugen  
 Haag von Großschafhausen, gegenwärtig in Altensteig und Hermann  
 Dölter von Galm.

**Tagespolitik.**

Die deutsche Armee beginnt an einem Mangel an  
 Leutnants zu leiden. Die Zahl der in die Armee eintre-  
 tenden Offiziere wird jährlich kleiner. Wie soll aber die  
 notwendige Zahl Leutnants erst aufgebracht werden, wenn  
 eine neue Militärvorlage die vorhandenen Staffeln noch  
 verstärkt, wenn neue Bataillone oder Regimenter emgericht  
 werden sollen? Neue die Gründe, die für diese unliebbare  
 Erscheinung angeführt werden, herrscht in allen Lagern eine  
 fast vollständige Uebereinstimmung, die nur einen nach  
 Temperament und Charakter verschiedenartigen Ausdruck fin-  
 det. Ueberall wird das Hauptgewicht auf den steigenden  
 Luxus und die Unsicherheit der Karriere gelegt, und wer  
 nur einen Blick in das militärische Leben und Treiben  
 unserer Zeit geworfen, wer sehenden Auges den Jammer  
 und die heimliche Dürftigkeit jener Enttäuschten verfolgt  
 hat, die im besten Mannesalter und bei voller Mannes-  
 kraft gezwungen werden, ihrem Verufe Valet zu sagen und  
 von der sozialen Stufenleiter oft bis auf die untersten  
 Sprossen herabzustiegen, wer teilnehmend das mühselige  
 Ringen um die Sicherung der Zukunft von Weib und Kind  
 beobachtet hat, der wird die Ueberzeugung gewinnen, daß  
 in der Tat ein Krankheitsstoff vorhanden ist, dessen Besei-  
 tigung nicht nur im Interesse von Offizierkorps und seiner  
 Freudigkeit, sondern auch des Heeres und somit der Gesam-  
 heit auf das dringendste not tut. Gegen den zunehmenden  
 Luxus hat kein Geringerer als Kaiser Wilhelm selbst  
 das Wort ergriffen. Schon im Jahre 1890 hat er seine  
 Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß der Eintritt in  
 das Offizierkorps abhängig gemacht werde von einer über-  
 mäßig hohen Privatzulage, und er hat festgesetzt, daß für  
 die Infanterie, die Jäger, die Fußartillerie und die Pioniere  
 nicht mehr als 45, für die Feldartillerie nicht mehr als 70  
 und für die Kavallerie höchstens 150 Mark als monatliche  
 Zulage gefordert werden dürfen. Freudig begrüßt wurde das  
 Wort des Kaisers, daß es heutzutage mehr denn je darauf an-  
 komme, Charaktere groß zu ziehen und die Selbstverleugnung  
 beim Offizierkorps zu heben, daß es Pflicht der Komman-  
 deure sei, den Auswüchsen des Luxus zu steuern, die in  
 kostspieligen Geschenken, in häufigen Festessen, in einem  
 übermäßigen Aufwand bei der Geselligkeit zu Tage treten,  
 und freudig begrüßte man auch die Schlusssätze jener  
 Kundgebung: „Ich wünsche von Herzen, daß ein jeder  
 meiner Offiziere nach erfüllter Pflicht seines Lebens froh  
 werde. Dem überhandnehmenden Luxus in der Armee muß  
 mit allem Ernste und Nachdruck entgegengetreten werden.“  
 Die Aenderung der jetzigen Zustände zu betreiben, ist nicht

Parteisache, sondern eine allgemeine nationale Pflicht. Eine  
 bewußte und konsequente Einschränkung des Luxus, vor  
 allem eine größere Vereinfachung auf dem Gebiet der Klei-  
 dung, bildet die eine, eine bessere Sicherung der Existenz  
 die andere Grundbedingung einer Reform. Dort muß das  
 Beispiel von oben kommen, hier müssen entschlossene Maß-  
 regeln ergriffen werden: Die Zahl der Verabschiedungen  
 die allzuoft aus durchaus unzureichendem Grunde erfolgen,  
 muß eingeschränkt und, wenn es nicht anders geht, mit dem  
 Grundsatze gebrochen werden, daß der übergangene Offi-  
 zier verpflichtet sei, den Abschied zu nehmen. Es kann ja  
 auch im Zivilberuf nicht jeder Richter oder Lehrer, Land-  
 gerichtschreiber oder Schuldirektor werden, und doch bleibt er  
 in seinem Amt, leistet er ferner Tüchtiges, auch wenn der an  
 Anciennität Jüngere ihm zuvor kommt und gar sein direkter  
 Vorgesetzter wird. Eine starke Entlastung des Pensionfonds  
 würde dann zugleich eine Steigerung der Gehälter nament-  
 lich für jenes Lebensalter im Gefolge haben können, in  
 dem der Wunsch, eine Familie zu begründen, gemeinhin zur  
 Tat wird.

(Deutschland und Spanien.) Die Bemerkung der  
 Kolonialzeitung, daß Deutschland bereit sei, Fernando Po  
 zu kaufen, wenn Spanien diese Insel zu verkaufen wünsche,  
 ruft in Madrid Befremden und Widerspruch hervor, da dort  
 niemand an einen Verkauf denkt. Die Epoca schreibt: Die  
 Insel scheint doch sehr viel wert zu sein, wenn man fort-  
 gesetzt auffordert, sie zu verkaufen. Vorläufig sei sie aber  
 in spanischen Händen noch sehr gut aufgehoben. Die Re-  
 gierung sei gerade dabei, einen vollständigen Organisations-  
 plan für die Verwaltung dieser Insel anzuarbeiten.

Der österreichische Ministerpräsident von Körber führte  
 in einer Rede aus, daß Kriege, welche nur auf die Ero-  
 berung fremder Ländergebiete abzielten, in unserer Zeit  
 nicht mehr gutgeheißen würden. In der zivilisierten Welt  
 seien die Staatsoberhäupter die besten Anwälte des Friedens,  
 wie ja von einem großherzigen Monarchen jene Konferenz  
 vorgeschlagen sei, welche ein Friedensgericht für alle Staaten  
 errichten wollte, allein die Reime der Kriegsdrohung lägen  
 auf dem Grunde des Völkerebens. Nicht mehr das Geschick  
 des Einzelnen, aber die Ehre eines ganzen Volkes sei im-  
 stande, alle Leidenschaften aufzustacheln. Aufgabe der Macht-  
 haber sei es nicht nur, die Ehre des eigenen Landes zu  
 hüten, sondern auch die Ehre eines anderen Volkes nicht  
 anzutasten, (lebhafter Beifall und Händeklatschen), alsdann  
 seien auch andere Interessen imstande, Konflikte herbeizu-  
 führen, doch die fortschreitende Kultur mildere das, selbst  
 die Sorge unseres Jahrhunderts, die soziale Frage, verliere  
 ihren konfliktvollen Charakter und werde zum friedlichen  
 Streit. Die lange Reihe von Anlässen zum Kriege, die aus  
 der Eigenart der Völker, der Verschiedenheit der Interessen  
 der Staaten u. s. w. abgeleitet seien, verminderten sich immer  
 mehr. Es sei ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit, daß  
 die kleinen Staaten in ihrer Existenz niemals so gefährdet  
 waren wie jetzt. Ob man ihnen die Rolle des Puffers zu-  
 weise, welcher den Zusammenstoß der großen Staatswagen  
 hintanhaltend solle oder ob, wie Redner geneigt sei zu glauben,  
 ihrer Selbstständigkeit jetzt voller Respekt entgegengebracht  
 werde. Jedensfalls dürfe dieser Zustand als vollwertiger  
 Beweis der Friedensliebe der Mächte aufgenommen werden.  
 Wenn auch jeder von uns, wenn das Unabänderliche ge-  
 schehen müßte, in heißem Gebet den Sieg seines Vaterlandes  
 erwünsche würde, immer winkt uns der holde Schein des  
 Friedens als das beste Licht für die Menschheit. Wir  
 brauchen den Frieden für die, auf Sturmesflügeln dahin-  
 eilende menschliche Kultur. Die Gesellschaft will Frieden.  
 Der Minister schließt: „Ich will hinzufügen, daß diese Mo-  
 narchie stets das Reich des Friedens gewesen ist. Sie zog  
 nie das Schwert, wenn sie nicht herausgefordert wurde, sie  
 begann nie einen Krieg aus Ländergier oder Eroberungslust.  
 Alle ihre Völker liebten immer den Frieden. Ueber sie aber  
 waltet ein Herrscher, dessen Ruhm als Friedensanwalt  
 überall verstanden wird, dessen weisem Rat alle gern folgen,  
 weil er nur der Friedensbringer ist. (Lebhafter Beifall.) Beurteilen  
 Sie unser Reich nicht nach häuslichen Zwistigkeiten, die sich  
 aus der inneren Struktur ergeben, aber seine Macht nicht  
 zu erschüttern vermögen. Beurteilen Sie es vielmehr nach  
 Friedensliebe und Sie werden ihm den ersten Preis unter  
 den Friedensnationen einräumen.“

Mit der Versöhnung zwischen Bur und Engländer  
 nach dem südafrikanischen Kriege ist es noch nicht weit her.  
 Der Rappgouverneur Lord Milner, Chamberlains linke Hand,  
 versteht sich schlecht darauf, den gerechten Klagen der Buren  
 stattzugeben. Darum meidet der Bur englische Firmen und

englische Waren. Er reitet lieber stundenweit, um in einem  
 „winkel“ (durch Afrikaner betriebener Laden) seine Ein-  
 käufe zu besorgen, als daß er im gegenüberliegenden eng-  
 lischen „store“ sein Geld ausgäbe. Selbst ein so besonnener  
 Mann wie General Tobias Smuts schreibt: „Wir Buren  
 haben von unsern Besiegern nur Leid und Beleidigung er-  
 fahren, und nun wird von uns verlangt, daß wir brüderlich  
 zusammenleben, daß wir dankbar sein sollen. Dankbar!  
 Für was? Jedem Buren wurden durch die Soldaten durch-  
 schnittlich abgenommen: zwei bis drei Gespanne Ochsen,  
 ein Gespann Maultiere, 200 bis 300 Stück Rindvieh, 20  
 bis 30 Pferde und ein paar tausend Schafe. Sein Hof  
 wurde in Asche gelegt, seine Familie vertrieben. Und was  
 bekommt nun der Bur von der Reparationskommission  
 zurück? Nichts. Er muß bei der Kommission Ochsen  
 (manchmal seine eigenen) für 20,10 Pfund Sterling, Maul-  
 tiere zu 24 Pfund Sterling, Kühe zu 20 bis 30 Pfund  
 Sterling auf Kredit kaufen. Bezahlt er die Schuld nach  
 zwei Jahren nicht, so wird sein Hof verkauft. Dazu ver-  
 langt die Regierung noch Bezahlung der rückständigen  
 Steuern vom Jahre 1900 an. Kurzum alle Gesetze und  
 Maßnahmen werden zum Nachteil der Buren angewendet.“

**Landesnachrichten.**

**Nagold, 6. Sept.** In der hiesigen Stadtkirche wurde  
 heute das Bezirksmissionsfest gefeiert, das trotz der tropischen  
 Hitze zahlreich besucht war. Für die verschiedenen Missionen  
 sind im letzten Jahr in unserem Bezirk 8500 Mk. er-  
 sammelt worden; auch nicht unbedeutende Naturalgaben  
 wurden abgeandt. Die Missionare Waidlich und Rott-  
 mann berichteten über ihre Tätigkeit in Südamerika (Tadjen)  
 bezw. an der Goldküste.

**Götlestagen, 6. Sept.** In den  
 letzten Tagen siedelten die bisher in der hiesigen Erziehungs-  
 anstalt untergebrachten Kinder, etwa 30 an der Zahl, nach  
 Rodt über, um in der dortigen Erziehungsanstalt Unterkunft  
 zu finden. Der Ortswechsel dürfte in erster Linie auf die  
 Schwierigkeit, eine geeignete Lehrkraft zu bekommen, zurück-  
 zuführen sein. In der von Gustav Werner 1856 ge-  
 gründeten hiesigen Anstalt werden von jetzt an nur noch  
 Erwachsene Aufnahme und Beschäftigung mit forst- und  
 landwirtschaftlichen Arbeiten finden.

**Ferienstrafkammer Göttingen.** Der vermittelte Schuh-  
 macher Johann Georg Weiß von Oberweiler, O. A. Galm,  
 wurde wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, verübt an  
 unmündigen Kindern, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und Kosten-  
 tragung verurteilt.

**Verenaal, 6. Sept.** Heute wurde die unter Leitung  
 von Oberbaurat Dolmetich stilgemäß restaurierte evangelische  
 Kirche festlich eingeweiht.

**Böblingen, 7. September.** Die hiesige evangelische  
 Kirchengemeinde erhebt heuer erstmals als Ersatz der auf-  
 gehobenen Tauf-Gebühren eine Umlage von 2 1/2 Pfg. auf  
 je 1 Mk. Staatssteuer. Kirchengemeindegassen, deren  
 Staatssteuerbetrag unter 12 Mk. beträgt, bleiben jedoch von  
 der Umlage befreit.

**Stuttgart, 6. Sept.** Die Petroleumfrage, die durch  
 die Haltung der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft  
 in den Kreisen der Händler wie in denen der Konsumenten  
 in den Vordergrund des Interesses getreten ist, beschäftigte  
 heute die Mitgliederversammlung des Vereins der Spezerei-  
 händler von Stuttgart und Umgebung. Derselbe hatte sich  
 wegen der Erzielung eines einheitlichen Preises verschiedene  
 Male mit der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft  
 ins Benehmen gesetzt, dieselbe hatte sich aber nicht beno-  
 gen gefühlt, ein Entgegenkommen zu zeigen. Dieses hat dazu  
 geführt, daß der Verein mit der Deutsch-russischen Gesell-  
 schaft in Unterhandlungen trat, welche das Petroleum 1/2 Pfg.  
 das Liter billiger liefert und außerdem noch eine Umlage-  
 prämie von 1/2 bis 1% gewährt. Die Standgefäße und  
 Meßflager werden kostenfrei aufgestellt und mietsfrei über-  
 lassen. Da die Ansicht verbreitet ist, daß das russische  
 Petroleum sich zum Brennen in unseren Lampen nicht eigne  
 und überhaupt minderwertiger sei, hat der Verein eingehende  
 Proben veranstaltet und dabei hat sich ergeben, daß das  
 Aussehen desselben klarer, heller und rein weiß, die Brenn-  
 fähigkeit auch in den bei uns in Gebrauch befindlichen  
 Lampen dem amerikanischen gleich und der Dichtezeit nach  
 den vorgenommenen Beleuchtungsproben etwas höher als  
 beim amerikanischen Petroleum sei, da der Entflammungs-  
 punkt des russischen Petroleum gegenüber dem amerikanischen  
 um 6—8 Grad höher ist, wird es auch weniger explosions-  
 gefährlich. Bei der Abstimmung wurde gegen eine Stimme  
 beschlossen, mit der Deutsch-russischen Gesellschaft einen Ab-  
 schluß bis Ende März zu machen. Es wurde noch mitge-  
 teilt, daß eine dritte Gesellschaft einen Plan, den Kamen-

verkauf auf den Straßen im Hausierhandel zu betreiben, in nächster Zeit hier zur Ausführung bringen wolle.

(Geburtsfest der Königin.) Für die am 4. Okt. d. J. zu begebende gottesdienstliche Feier des Geburtsfestes der Königin ist vom König als Predigttext die Schriftstelle gewählt worden: Psalm 17, 5: „Beweise deine wunderbare Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen.“

Das evangelische Gesangbuch ging am 1. September in den Selbstverlag des Evangelischen Konsistoriums über. Der Vertrieb ist der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt in Stuttgart übergeben. Der Reinertrag soll dem kirchlichen Hilfsfonds zugewendet werden.

**Gannstall, 7. Sept.** Die Eingemeindungsfrage wird jetzt in nächster Zeit wieder auf die Tagesordnung kommen, und es steht zu hoffen, daß sich die Mehrheit der bürgerlichen Kollegien für die Eingemeindung aussprechen wird.

(Die Versteigerung des **Gannstatter** Wafens.) Wie alljährlich, so fanden sich auch dieses Mal zu der Verpachtung der Wirtshausplätze auf dem Gannstatter Wafen für das Volkfest aus den beteiligten Kreisen eine große Anzahl von Liebhabern ein. Gleich zu Anfang der Versteigerung, die in den letzten Tagen von Stadtpfleger **Hürle-Gannstatt** vorgenommen wurde, zeigte sich, daß die bisherigen Inhaber der großen Plätze auf der linken Seite (die Brauereien Englischer Garten, Frank, dann Mergenthaler usw.) einen „Ring“ gebildet hatten und von ihnen kein höheres Gebot als 300 Mk. erfolgte, während letztes Jahr für diese Plätze 500, 600 und 800 Mark bezahlt worden waren. Die in Folge der Nichtgenehmigung des Ausschusses sofort vorgenommene neue Versteigerung hatte kein anderes Resultat als die erste. Natürlich wieder Nichtgenehmigung und die kategorische Erklärung des Auktionators, daß unter 400 Mark die Plätze nicht abgegeben würden, bezwang den Liebhabern ihr stolzes Herz und sie ließen sich zur Zahlung von 400 Mk. herbei. Auch die kleineren Plätze gingen im Durchschnitt etwas billiger ab als vergangenes Jahr.

**Geislingen-St., 7. September.** Gegen den von den Messern in Altenstadt vor wenigen Tagen bekannt gegebenen Preisanschlag (Rindfleisch 1 Mt. 40 Pfg., Kalb- und Schweinefleisch 1 Mt. 52 Pfg. pro Kilogramm) hat die dortige Einwohnerschaft energisch Stellung genommen. In einer gestern abgehaltenen außerordentlich stark besuchten Versammlung wurde beschlossen, bei den Messern, die höhere Preise berechnen, überhaupt nichts mehr zu kaufen und ein geschlossenes Vorgehen zu organisieren. Ein Messergeschäft hat sich schon bereit erklärt, die Deckung des ganzen Bedarfs zum alten Preise zu übernehmen.

**Hausen a. B., 7. September.** Die Scharlach-Epidemie hat bereits 7 Kinder hinweggerafft. Das Oberamt hat den von Hausen aus die Lateinschule in Bradenheim besuchenden Schülern bis auf weiteres den Besuch dieser Schule untersagt, um die Verschleppung der Krankheit zu verhüten.

(Die ägyptische Augenkrankheit.) Mit Bezug auf die Mitteilung, daß in **Ochsenhausen** die ägyptische Augenentzündung epidemisch auftritt, wird der „Zett. Ztg.“ von einem Arzte geschrieben: „Ich hatte gerade in den letzten Wochen Gelegenheit in Königsberg in Pr. diese Krankheit an der Quelle zu studieren. Ursprünglich von Rußland eingeschleppt, ist in Ost- und Westpreußen, in Posen und Schlesien die Trachom, ägyptische Augenentzündung, zu einer derartigen Verbreitung gelangt, daß die preussische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, ganz energische Maßregeln zu ergreifen. Kürzlich werden eine Reihe von Ärzten in besonderen Kursen zur Behandlung des Trachoms ausgebildet. In den Schulen finden regelmäßige Untersuchungen der Augen statt. Jedes Kind und jeder Erwachsene, bei dem Trachom festgestellt wird, ist gezwungen, sich einer, natürlich unentgeltlichen Behandlung zu unterziehen. Der Staat hat einige Krankenhäuser erbaut, in denen nur Trachomkranke zur

Aufnahme kommen. Die Krankheit ergreift Kinder und Erwachsene in gleicher Weise und besteht ursprünglich in einer spezifischen Entzündung der Schleimhaut des Auges. Tritt keine entsprechende Behandlung ein, so greift der Prozeß auf die Hornhaut über und führt dann zu schweren Sehstörungen, ja häufig zur Erblindung. Es gibt allerdings eine Erkrankung der Augenschleimhaut, die jenen Körnerkrankheit oder folliculäre Bindehautentzündung, deren Aussehen für den weniger Geübten leicht ägyptische Augenentzündung vortäuscht. Sie ist ebenso ansteckend wie diese, besfällt jedoch vorzugsweise Kinder und ist in ihrem Verlauf und ihren Folgen ziemlich harmlos. Verschiedene Bemerkungen, namentlich in Württembergischen Tageszeitungen, legen den Gedanken nahe, daß es sich in Ochsenhausen um diese einfache Körnerkrankheit und nicht um die ägyptische Augenentzündung handelt. Sollte dies trotzdem der Fall sein, dann ist es Sache der württembergischen Regierung, durch ganz energische Maßnahmen in therapeutischer und namentlich auch in hygienischer Beziehung den Krankheitsherd gründlich auszurotten. Er könnte sonst eine furchtbare Gefahr nicht nur für Württemberg, sondern für ganz Süddeutschland werden.

**Tom Lande, 5. Sept.** Große Unkenntnis herrscht noch über die Anmeldung von Unfällen und Unfallansprüchen in solchen Fällen, in denen sich die Wirkungen eines Unfalls erst nach längerer Zeit seines Eintritts bemerkbar machen. Das Reichsversicherungsamt hat hierüber eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt, nach welcher ein Verletzte auch dann noch Ansprüche auf Unfallrente geltend machen kann, wenn sich erst nach Jahren krankhafte Beschwerden bemerkbar machen, denen ein ursächlicher Zusammenhang mit dem Unfall nachgewiesen werden kann. Eine solche Annahme liegt aber erst dann vor, wenn der Arzt nicht mehr im Zweifel ist. Dann beginnt aber erst von diesem Zeitpunkte an für den Verletzten die Frist von drei Monaten, innerhalb deren Ansprüche geltend gemacht werden müssen.

(**Verschiedenes.**) Vor einigen Tagen wurde dem fünf Jahre alten Sohne des Weingärtners Leonhard Schen von **Beier** erkrankt, während er sich auf dem dortigen Bahnhof in einem Eisenbahnwagen befand und den Kopf herausstreckte, durch plötzliches Zuschließen der Türe der Hals eingeklemmt, was den sofortigen Tod des Kindes zur Folge hatte. — In **Debringen** hat sich der ledige **Väder A. Sch.** erschossen. Das Motiv der Tat ist völlig unbekannt und unbegreiflich, zumal Sch. in ausnahmsweise guten Verhältnissen lebte. — Der 10jährige Sohn des Polizeiwachmeisters **Rölle** und der 14jährige Sohn einer Witwe **Stängle**, beide von **Neu-Ulm**, erkrankten beim Baden in der Donau. — In **Waldsee** erkrankte beim Baden im dortigen Stadtsee infolge eines Schlaganfalls der in den 50er Jahren stehende, verheiratete **Sonnenwirt Brauchle**. — In **Tübingen** fiel der 26 Jahre alte Schieferdecker **Gustav Bergmann** aus **Thüringen** bei dem Versuch, in eine Dachkammer einzusteigen, von einem Hause in der Neckarhalde in den gepflasterten Winkel und blieb tot liegen. Er hat das Genick gebrochen. Eine dritte Person trifft keine Verurteilung. — In **Ulm** machte der bei seiner verheirateten Tochter lebende, anfangs der 70er Jahre stehende Tagelöhner **Joh. Desterle** seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Unliebe Behandlung seitens der Angehörigen soll der Grund gewesen sein. — Zwischen **Ludwigsburg** und **Pflugfelden** fiel der 45jährige Bauer **Rometsch** von seinem beladenen Dungwagen und starb tags darauf im **Ludwigsburger Krankenhaus**. — In der **Wollhausstraße** zu **Heilbronn** entfiel der Frau des Tagelöhners **Schneider** die brennende Erdölleuchte. Die Frau wurde durch Brandwunden schwer verletzt und wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

**München, 8. September.** Der Orient-Expresszug von und nach Konstantinopel ist seit gestern wieder in Betrieb.

Neben eine ganz unglückliche Pöbellosigkeit wird aus **München** folgendes berichtet: Ein erst vor zwei Jahren verstorbener Rentner **G. L.** hinterließ seiner Witwe ein sehr bedeutendes Vermögen als Alleinerbin. In außerordentlich kurzer Zeit hatte die Frau das Vermögen in Monte Carlo und anderen Spielplätzen in gleichgültiger Gesellschaft durchgebracht. Selbstmordgedanken kamen nicht zur Ausführung, dagegen wurde der Rest der Habe verfilbert und als letztes wurde sogar die — Familiengruft mit Einschluß des schönen Grabdenkmals unter den Arkaden im Campo Sauto des südlichen Friedhofes für 6000 Mk. verkauft! Vor einigen Tagen wurden die Särge, enthaltend die Leiche des Mannes und der ersten 1891 verstorbenen Gattin, bei Nacht herausgehoben, um im östlichen Friedhofe in der Au in einem einsachen 25 Mark-Grabe die weitere „Ruhe“ zu finden. Die Inschrift am Denkmal im Campo Sauto wurde entfernt; die Stelle des jetzigen Begräbnisses im Auer Friedhofe bezeichnet eine schlichte liegende Steinplatte. Die 6000 Mk. wanderten selbstverständlich nach Monte Carlo und blieben ebenso selbstverständlich auch dort, so daß die einst reiche Frau aller Mittel entblößt ist.

**Niedermoschel, 8. September.** Heute früh brannte das Anwesen der **Wirtin Mündel** nieder. Die beiden Söhne der Witwe im Alter von 17 und 19 Jahren kamen in den Flammen um.

In **Holzlingen** bei Frankfurt lebt eine reiche Bäuerin, die fern noch reicher wäre als sie schon ist. Eine Zigeunerin wollte ihr dazu helfen. Sie versprach ihr, wenn sie die nötigen „Opfer“ brächte, viel, viel Geld, ja Millionen. Die Bäuerin ließ sich wirklich herbei, der Gaunerin hinter dem Rücken ihres Mannes nach und nach 6000 Mark zu verabsorgen. Die Zigeunerin verschwand dann spurlos, ohne den Millionenchatz zu heben. Die Bäuerin aber hat neben dem empfindlichen Verlust jetzt noch den Spott der Bevölkerung zu tragen.

Seit längerer Zeit bestand zwischen der 19 Jahre alten Tochter **Helene** der Prokuristendwitwe **Schwalm**, und dem 20jährigen Sohn **Willy** des Weibhindermeisters **Stemmler** in **Wochenheim** bei Frankfurt ein freundschaftlicher Verkehr, von dem die Eltern Kenntnis hatten. Von einer Verlobung konnte aber einstweilen keine Rede sein, da der junge Mann im Oktober zum Militär eingezogen werden sollte. Am letzten Sonntag gingen nun die beiden jungen Leute zusammen spazieren und kamen erst in sehr später Stunde heim. Dies gab der Frau **Schwalm** Veranlassung, am Dienstag mittag bei Tisch ihrer Tochter wiederholt Vorhaltungen deshalb zu machen und zu erklären, daß sie in Zukunft die beiden jungen Leute bei ihren Ausgängen stets begleiten werde. Plötzlich erhob sich nun **Helene Schwalm**, ging in die Küche und trank ein Fläschchen **Witriol** aus, das gewöhnlich zum Kasperputzen benutzt wurde und in einer Ecke des Schrankes stand. Dann lehrte sie ins Zimmer zurück und jagte zu ihrer Mutter: „So, nun werde ich dir keinen Kummer mehr bereiten!“ Man holte sofort einen Arzt, der alles Mögliche versuchte, um das junge Mädchen zu retten, aber vergebens; es starb morgens um 9 Uhr. Der Stiefbruder des jungen **Stemmler** teilte diesem gegen 11 Uhr das Ableben seiner Geliebten mit, worauf dieser sich in sein Zimmer begab, einen Revolver ergriff und sich eine Kugel in die Schläfe jagte. Er war sofort tot. Durch diese Vorkommnisse sind zwei angesehene Wochenheimer Familien in tiefe Trauer versetzt worden.

**Kassel, 6. Sept.** Ein infamer Betrüger, der sich mit einem jungen, vermögenden Mädchen aus **Langelnsbold** verlobt hatte, worauf die Braut eine Wohnung in der **Hohenzollernstraße** mietete und einrichtete, verkaufte, als die Braut in **Frankfurt a. M.** bei ihrer kranken Mutter weilte, die ganze Wohnungseinrichtung und wollte sich gerade mit der

### Lesefrukt.

Wer hat den Weg durch's wilde Meer gefunden,  
Der nie mit Todesstürmen tritt? —  
Es ist ein Herz mit seinen Wunden  
Mehr wert, als eins, das niemals litt.

## Verrat.

Von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

„Ja, eine aufrichtig dankbare Freundin!“ Auch **Madeleine** war es anzumerken, daß sie nur mühsam die Geistesgegenwart bewahrte.

**Frau Ruffler** hustete leicht. „Was hast Du, Mama?“ fragte **Madeleine** besorgt. Die Kranke schüttelte den Kopf. „Nichts, liebes Kind, nichts, was Dir Sorge zu schaffen brauchte. Jean!“

„Ja, Tante Ruffler?“

„Jean, vergiß nicht, was **Madeleine** soeben Dir gesagt. Sie kann Dir nicht wohl ein wärmeres Gefühl widmen.“

Und während **Madeleine**, erschreckend über die Auslegung, wehe die Mutter ihren Worten gegeben, bei Seite trat, glänzte in dem Antlitz **Jean Sandal's** die hellste Freude auf: Er glaubte nicht nur **Madeleine**, nein, auch ihre Mutter verstanden zu haben!

Da klangen an dem Tische der drei anderen Herren wieder einmal die Gläser hell an einander.

„Du wünschst, Papa?“ rief **Madeleine** unwillkürlich, froh über die Ablenkung, die sich ihr bot.

„Nichts, meine Tochter!“ war die heitere Antwort.

Wir tranken nur gemeinsam ein Glas, so recht von Herzen, je nun, es war unsere Angelegenheit! **Jean, Hermance, Madeleine**, Ihr brauchtet Euch nicht in Euren Angelegenheiten fügen zu lassen.“

„Es ist auch nicht gesehen, Onkel Ruffler,“ jagte

**Jean Sandal** lächelnd, „sei ganz unbesorgt. Auch Du, Franz!“

Eine kleine Pause entstand. Der Ingenieur empfand es für Scholting doch etwas peinlich, daß dessen Name unausgesprochen blieb, wiewohl **Walter** und **Jean Sandal** ja erst seit dieser Stunde bekannt waren, und es dem jungen **Franz** nicht wohl möglich gewesen war, sich an den ihm fast noch fremden Herrn zu wenden.

„Aber es ist doch eigentlich eine kleine Rücksichtslosigkeit gegen den Herrn **Kameraden**,“ und damit verneigte sich **Franz Ruffler** leicht gegen **Walter von Scholting**, „daß der Vater und ich ihn ganz der Unterhaltung **Mama's**, **Madeleine's** und unseres jungen Freundes beraubt haben. **Mama** und **Madeleine**...“

Diese gleichmäßig höflichen Worte hatten in **Jean Sandal's** Brust einen heißen Sturm der Erregung entfacht, der Stuhl, auf welchem er seine Rechte gelegt, schwankte unter dem heftigen Griff seiner Finger. Und es wäre ihm vielleicht nicht gelungen, seine Bewegung zu demüßern, wenn nicht **Frau Ruffler** selbst mit schneller Geistesgegenwart das Wort ergriffen hätte.

„**Franz**, wir haben uns zu entschuldigen, daß wir einen werten Gast so vernachlässigen. Nicht doch, Herr von **Scholting**, es ist so; Sie werden heute abend von **Mt-Meyer** Gostfreundschaft bei uns einen eigenartigen Begriff erhalten haben. Wenn eine alte Frau Sie bitten darf, ihr ein wenig Gesellschaft zu leisten, werden Sie es mir versagen? Die ganze junge Welt, nun, lassen wir einmal sie sich ihre Geheimnisse anvertrauen.“

Diese liebenswürdigen, mit leiser, einschmeichelnder Stimme gesprochenen Worte übten eine sehr verschiedene Wirkung. **Jean Sandal's** Gesicht strahlte wieder von Triumphe, **Madeleine** schaute um sich, wie ein scheues Reh. Und als **Walter von Scholting** sich mit **Franz Ruffler** dessen Mutter

näherte, warf sie dem Freunde ihres Bruders einen schmerzlichen Blick zu, daß dieser erschüttert zusammenzuckte.

In der qualvollen Angst des Augenblicks war **Madeleine** und ihm das schene Geheimnis des jungen Mädchens klar geworden, sie liebte mit aller unberührter junger Menschenkraft, mit der schlichten und doch so tiefen Leidenschaft einer vertrauenden jungen Mädchenseele.

Nach Verlauf einer weiteren halben Stunde verabschiedete sich zuerst **Jean Sandal**. **Madeleine** war so einfüßig geworden, daß alle bisherige Siegesfreudigkeit des jungen Mannes entwichen war und eine immer mehr steigende Reizbarkeit sich seiner bemächtigt hatte. Kaum hatten die munteren Bemerkungen des alten Herrn **Ruffler** ein völliges Bestimmen des Gesprächs zu verhindern vermocht.

Eine heiße Eifersucht war in seiner Brust erwacht, und nicht damit allein hatte es sein Bewenden gehabt. Die Eifersucht auf **Walter von Scholting**, die verheerend in seinem Inneren emporloderte, wachte zugleich seine nationale Empfindung und erzeugte einen wütenden persönlichen Haß. Ohne zu unterzücken, ob diese Stimmung irgendwie berechtigt war, ließ er seinem leidenschaftlichen Temperament freie Herrschaft, und fast war es ihm, als sollte ihm die Stimme versagen.

Ein Versuch, die Herrschaft über sich selbst zurückzugewinnen, war umsonst. Das stand für ihn fest: Zwei Gegner, zwei Feinde hatte er in seinen Bemühungen, **Madeleine's** Hand zu erringen: ihren Bruder — der, er hätte es an seiner Stelle nie vermocht, deutsche Uniform trug, und diesen Artillerie-Offizier mit den unergründlichen Augen, dem unbewegten Gesicht, in dem statt aller Worte und Pläne nur Eins zu lesen stand: ein fester Wille!

Und dem leicht entflammten **Franz** war es dann mitten in seinem leidenschaftlichen Empfinden angefangen dieser wie aus Erz gemeißelten Jäge wie eine plötzliche

an ungarische Firmen, denen die teilweise Ueberlassung der Patrone vom Donbassin...  
Die Firmen...  
Memorandumangelegenheit beteiligten Offiziere...  
Es verlautet, alle an der...  
Wesetsd, 9. September



Beute davon machen, als die unerwartet früher heimgekehrte Braut, die sich schon von dem wahren Charakter ihres Bräutigams überzeugt hatte, ihn am Bahnhof, wo sie ihn zufällig sah, verhaften ließ. Der Polizeibeamte nahm den elegant gekleideten und etwa 30jährigen Bräutigam in dem Augenblick fest, als er nach Hamburg abfahren wollte.

**Kassel, 6. September.** In Homberg (Bezirk Kassel) und in dem Homberg benachbarten Dorfe Holzhausen liegen gegenwärtig über 120 Personen an Trichinose darnieder.

Es war gemeldet worden, daß beim Hofmahl in Eisenach jüngst die Tischkarte in französischer Sprache angefaßt war. Dazu schreibt die Hildburghäuser „Dorfzeitung“: „Uns wurde dadurch das Gefühl außerordentlicher Ueberraschung wieder in Erinnerung gerufen, das wir empfanden, als wir auf der Kartenschale eines vornehmen Hauses in Weimar die Visitenkarte des Großherzogs von Sachsen-Weimar in französischer Sprache gedruckt vorfanden „Lo Grand Du de Saxe“. Ein deutscher Fürst, der in der Stadt Göttinge und Schillers wohnt, gibt in seinem eigenen deutschen Lande, im Hause seiner eigenen deutschen Untertanen französische Karten ab!“

Die preussische Bahnverwaltung ist in manchen Dingen modern angehaucht. So hat sie jetzt angeordnet, daß etwaige Eisenbahnunfälle sofort den größeren Zeitungen und den nächsten Lokalblättern telegraphisch gemeldet werden unter Beifügung der Namen der beschädigten Personen. Dadurch wird der Verbreitung ungenauer oder übertriebener Meldungen und oftmals auch unnötiger Beunruhigung des Publikums vorgebeugt.

**Köln, 8. Sept.** Wie die „Köln. Bzg.“ erfährt, sind in den letzten Tagen durch eine belgische Gesellschaft 80000 Doppelpentner Zucker an den deutschen Markt gebracht worden.

**Hannover, 8. September.** Aus dem Kasino des Königsulanen-Regiments sind Silberwaren im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen worden.

**Görlingen, 7. Sept.** Der serbische Hauptmann Dragitsch nimmt im Auftrag der serbischen Regierung an der Vermessung des Harzes teil, um in Serbien das deutsche Messungsverfahren einzurichten.

Aus Breslau wird der Welt am Montag gemeldet: Der gesamte durch die letzte Hochwasserkatastrophe in Schlesien angerichtete Schaden beträgt der Schlei. Bzg. zufolge über 20 Millionen Mark. Es sind 81 000 Hektar landwirtschaftliche Fläche überschwemmt gewesen. Größere Summen Geld sollen am 1. Oktober den Koileidenden ausgezahlt werden, um die Zahlung fälliger Hypothekenzinsen zu ermöglichen.

**Lübeck, 7. Sept.** Bei den hiesigen Gewittern am Sonntag und Montag wurde in dem Dorfe Kleinparin ein Mann und ein Kind vom Blitze verletzt und ein Bauernhof angezündet. Bei Niendorf wurden auf dem Felde 13 Kühe vom Blitze erschlagen. In Genin wurde ein großes Lagerhaus mit den Erntevorräten vernichtet. Der Feuerstein war meilenweit sichtbar. Auch in den Dörfern der Umgebung richtete der Blitz starke Brandschäden an.

## Ausländisches.

**Budapest, 7. Sept.** Das Blatt „Magyar Szó“ teilt mit, daß es von einer Persönlichkeit, die Gelegenheit hatte, die Ansicht des Königs zu hören, erfahre, daß der Monarch unter keinen Umständen bereit sei, die ungarische Kommandosprache zu genehmigen.

**Trevise, 4. Septbr.** Der türkische Militärattaché, der den Marschieren in Venetien beizuwohnte, erhielt von der Pforte den Befehl, in seine Garnison zurückzukehren. Der Attaché ist bereits abgereist.

**Paris, 8. Sept.** Es bestätigt sich, daß der Kampf bei El Rungar überaus heftig gewesen ist. Er fand am 2. ds. statt und dauerte von 8<sup>1/2</sup> Uhr vormittags bis 4 Uhr

Lähmung überkommen: Ein Feind ist er, aber ein Feind, gegen den ich machtlos bin, den ich nicht zu zwingen vermag.

Und da war Jean Sandal aufgesprungen, hatte Madeleine die Hand gefaßt und sich verabschiedet. Das Blut pochte in seinen Adern, es bildete ihn nicht mehr in diesen Räumen.

Nur undeutlich selbst hatte er die Worte von Frau Hermance vernommen, die sie ihm zugerannt: „Auf Wiedersehen, Jean, auf Wiedersehen, mein Sohn!“ Aber doch hatte ihm diese nicht mißzuverstehende Aeußerung den Willen, aufs Außerste um Madeleine's Hand zu ringen, gefestigt.

Der Ton allgemeiner Herzlichkeit war es, in dem Herr Ruffler selbst sagte: „Nun, Ihr jungen Herren werdet Euch, hoffe ich, häufiger bei uns zusammenfinden. Junge Welt bringt Leben ins Haus, und wir sehnen uns jetzt darnach. Schon Madeleine's wegen. Wie, Sie wollen ebenfalls gehen, Herr von Scholting, Sie, unser nächster Nachbar?“

Walter entschuldigte sich mit kurzen Worten. Aber seine Stimme klang unsicher, immer empfand er des jungen Mädchens stehenden Blick. Als ob sie bei Niemandem sonst auf Hilfe in ihrer Herzensnot rechnen könnte, so war es. Sie hatte ihm im Laufe des Gesprächs ein paar kurze Worte über Anne von Marigny's letzten Brief erzählt, sie hatten wohl sein Interesse im höchsten Maße erregt, aber diese angustvollen Augen, wie die eines wunden Rehens, die entwaffneten auch seine stählerne Kaltblütigkeit.

„Wenn es Jean und dem Herrn Kameraden Recht ist, trinken wir noch ein Glas Bier oder Wein,“ sagte da Franz Ruffler fröhlich. Er hatte die leise andröhnende und auch schon eingetretene Berstimmung wohl bemerkt, aber sie in seiner frischen Art doch nicht groß tragisch genommen. Und, da auch der alte Herr Ruffler zuredete, Jean Her-

nachmittags. Die Bedeckung des Transportzugs bestand aus einer Abteilung der Fremdenlegion und einer kleinen Abteilung Spahis und wurde befehligt von dem Hauptmann Bauchez und den Leutnants Danois und Selchhausen. Sie wurden durch eine starke Abteilung Eingeborener heftig angegriffen. Offiziere und Unteroffiziere wurden der Reihe nach kampfunfähig gemacht. Ein Fourrier leistete indessen Widerstand bis aufs Außerste, ohne sich zurückziehen, bis man ihm zu Hilfe kam. Es steht fest, daß bei dem Kampfe von 120 Franzosen 37 getötet und 47 verwundet wurden. Die Toten wurden auf dem Kampffelde begraben. Der Hauptmann Bauchez erlag seinen Verletzungen am nächsten Tage. Zu den Schwerverwundeten gehören der Leutnant Selchhausen und ein Kavallerieunteroffizier. General O'Connor ist von Oran nach dem äußersten Süden aufgebrochen.

**Epinal, 7. Sept.** 65 Soldaten des 149. Infanterieregiments welches an der Mandvera des 7. Korps teilnimmt, wurden, hierher krank zurückgeschafft.

**Sofia, 7. Sept.** Die türkischen Truppen nahmen den Aufständischen das große Rujo-Balachische Dorf Klisura im Bezirk von Kastoria ab und zerstörten elf bulgarische Dörfer. Da der türkische Truppenkommandant vom griechischen Bischof von Kastoria begleitet wird, setzt man voraus, daß mit den türkischen Truppen auch griechische Freischaren operieren. In der Ebene von Florina steht alles in Flammen.

Der Korrespondent des Daily Telegraph in Sofia, der, wie er sagt, in engen Beziehungen zu den mazedonischen Aufständischen steht, erklärt, falls die Mächte nicht eingriffen oder innerhalb zwei oder drei Wochen annehmbare Vorschläge gemacht würden, werde in Bulgarien ein Bürgerkrieg ausbrechen, wie ihn die Geschichte bisher noch nicht zu verzeichnen gehabt habe; Europa werde dann durch Laten aufgeschreckt werden, wie sie selbst in der blutigen Geschichte des Orients nicht ihresgleichen hätten. Wie der Korrespondent weiter mitteilt, werde in Sofia zuversichtlich erwartet, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn nach der bevorstehenden Zusammenkunft des Jaren mit Kaiser Franz Joseph Vorschläge zur Wiederherstellung geordneter Zustände machen werden.

**Belgrad, 7. Sept.** In Nißch sind heute wieder mehrere jüngere Offiziere verhaftet worden.

**Belgrad, 7. September.** Der König erhält täglich Drohbriefe. Er sagte, er befinde sich in einer furchtbaren Lage. Das Komplott der Offiziere soll sich direkt gegen ihn gerichtet haben; dies wird jedoch geheim gehalten. Die Untersuchung gegen die verhafteten Offiziere (welche nicht, wie gemeldet, entlassen sind) dauert fort. Es steht fest, daß 900 Offiziere die aufrührerische Proklamation unterschrieben. Die Offiziere in Nißch beschloßen einen Protest gegen die Verhaftungen. Der Minister des Innern erhielt Mitteilung, die Verschwörer hätten den General Magdolewitsch, den Oberst Wajitsch, den Chef des Preshbars und 2 Journalisten zum Tode verurteilt. Die Lage ist kritisch. Man befürchtet große Ereignisse.

**Belgrad, 8. September.** Der wegen Auslieferung eines geheimen Mobilisierungsplanes kürzlich verhaftete Oberleutnant Paul Michailowitsch wurde zu 15 Jahren schweren Kerker verurteilt.

**Bukarest, 2. Sept.** Auf der Donau herrscht ziemlich reges Treiben. Oft ziehen Schiffe vorüber, welche, von Rußland kommend, Munition nach Bulgarien führen. Gestern passierte das bulgarische Kriegsschiff „Krum“ von Reni kommend die rumänischen Häfen Galatz und Braila. Es legte nur für kurze Zeit in Braila an. Das Schiff war mit Kriegsmunition beladen.

**Salonik, 4. Sept.** Bei Bodena ist es einer bulgarischen Bande gelungen, das dem hiesigen Bankier Jakob Robiano gehörende große Landgut Doroz in Brand zu stecken. Der Brand währte drei Tage. Bei Kilindir (an

der Bahnlinie nach Serres) brannte eine zweite Bande das Landgut des griechischen Gutsbesizers Chareffs nieder. Zahlreiche Zusammenstöße zwischen Truppen und Banden haben im Laufe der letzten Tage stattgefunden, auch wurde eine größere Anzahl Macedonier gefangen genommen. Ein Transport von 29 macedonischen Gefangenen, darunter ein Priester, traf gestern mit der Bahn hier ein. Alle Bulgaren mit Ausnahme des Priesters waren gefesselt. Die Zustände werden für den Handel immer gefährlicher. Die Landbevölkerung lebt überall in fortwährender Angst. Zahlreiche Familien verlassen ihr Anwesen in den Dörfern und suchen Zuflucht in den größeren Städten.

**Konstantinopel, 7. Sept.** Die vor dem Feste anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans verhafteten Bulgaren wurden gegen Kaution freigelassen, jedoch fanden wieder einige Verhaftungen statt. Der Bulgare Davidow und seine Familie müssen in drei Tagen Konstantinopel verlassen.

**Konstantinopel, 7. September.** Die Abberufung des hiesigen diplomatischen Vertreters Bulgariens, Gueschoff und seine Erziehung durch Stancieff wird motiviert durch die mangelhafte Berichterstattung Gueschoffs und besonders dadurch, daß er der zunehmenden kriegerischen Stimmung des türkischen Heeres wenig Beachtung zuwandte. — Die jüngst hier abgegebenen Erklärungen Bulgariens zeigen wieder einmal großes Entgegenkommen, doch setzt die Türkei ungeachtet dessen, ihre großen Rüstungen fort. Der Sultan teilte dem russischen Botschafter mit, daß er den Hinterbliebenen der in Kuschewo von Baskibozuk getöteten Christen 5000 Pfund überwieß. Der König von Rumänien spendete dafür 10 000 Franks.

**Konstantinopel, 8. Sept.** Konjularmeldungen aus Beirut melden übereinstimmend über die dortigen Vorgänge, daß am 6. ds. dortselbst im Stadtviertel Mezra ein Zusammenstoß zwischen Christen und Muslimeanern stattgefunden habe, bei dem Polizei und Militär intervenierten. 30 Personen wurden zufolge dieser Meldung getötet, zahlreiche verwundet, zum großen Teil durch Gewehrfeuer.

**Syracuse, 7. Sept.** Präsident Roosevelt wandte sich in einer Ansprache, die er in der Ausstellung hielt, insbesondere an die arbeitenden Klassen. Er erinnerte sie, daß, wenn die Geschäfte stocken und das Kapital keinen Gewinn aus seinen Anlagen zieht, das Volk am schwersten leide. Der Lohn sei nur reichlich, wenn die übrigen Teile der Gesamtheit reichliches Einkommen haben. Die Arbeiter könnten am besten zur allgemeinen Wohlfahrt beitragen, wenn sie gefunden Verstand und die Bereitwilligkeit zeigten, anderen Berechtigten widerfahren zu lassen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen seien keine radikalen Schritte zu empfehlen.

## Handel und Verkehr.

**Rottenburg a. N., 8. Sept.** Mit der Hopfenernte sind die Produzenten seit einigen Tagen vollauf beschäftigt und das gute Wetter für die Arbeit im Felde, ganz besonders aber zum Trocknen sehr günstig, daher das Produkt in Qualität wie in Farbe tadellos. Im Laufe dieser Woche wird schon trockene Ware zu finden sein, nach welcher übrigens jetzt schon Nachfrage ist. Hinsichtlich des Ernteergebnisses fällt solches besser aus, als man anfänglich glaubte und kann dasselbe als recht gut bezeichnet werden.

**Wondorf, 7. Sept.** Heute wurde hier ein Hopfenkauf abgeschlossen zum Preise von 130 Mk. per Ztr. nebst 3 Mk. Trinkgeld.

**Uettingen, 7. Sept.** Wie am Nürnberger Markte, so haben sich auch hier die Preise wieder etwas gebessert; am Samstag wurden ziemlich viel Käufe zu Preisen von 150—160 Mk. abgeschlossen.

**Faisingen a. G., 6. September.** Bei der Versteigerung des hiesigen Allmand-Obstes wurden 732 Mt. erlöst. Ein hiesiger Obsthändler hat schon länger Bestellungen auf ungarische Mostäpfel zu 6 Mk. 50 Pfg. per Zentner entaegengenommen.

**Aischheim u. S., 7. Sept.** Es standen heute rund 200 Säcke einheimisches Obst zum Verkauf, die zum Preis von 5.00—5.70 Mk. per Zentner rasch verkauft waren.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

„Herr von Scholting ist ein ausgezeichnete Mann,“ sagte der alte Herr nachdenklich.

„Wer leugnet das?“ Frau Hermance hatte Nähe, ihre tiefe Bewegung über diese unverkennbar wohlwollenden Worte ihres Mannes zu unterdrücken. „Wilst Du unsere Tochter diesem Herrn anbieten?“

„Ne!“ war die entschiedene Erwiderung. „Und verziest Du Jean Sandal, der unser Wort hat, daß wir seiner Werbung nichts in den Weg setzen wollen?“

„Du hast Recht! Vergieb mir! Es wäre am besten, Madeleine sähe diesen deutschen Offizier so wenig, wie möglich wieder. Aber wir können ihm nicht die Tür weisen.“

„Das wäre mehr wie unpassend. Laß uns nachdenken, wir werden das Rechte finden!“

Da kam Madeleine zurück. In ihrem jungfräulichen Gemüt schämte sie sich ein wenig vor sich selbst. Und um die Mutter besonders ihren Gefühlsausbruch vergessen zu machen, rief sie mit heiterer Stimme: „Weißt Du, Mama, ich freue mich doch, daß Jean Sandal zu uns gekommen ist.“

Erleichtert aufatmend blickten die Eltern einander an.

Franz Ruffler, der junge Offizier und Ingenieur, war an diesem Abend nicht in die Wohnung seiner Eltern zurückgekehrt. Man hatte ihn auch kaum erwartet, da eine nicht geringe Ausdehnung der Unterhaltung mit seinen beiden Begleitern zu erwarten war, und er in solchen Fällen stets mit einem Nachzuge zu seiner Wirkungsstätte zurückzufahren pflegte, in der er mit unerschütterlicher Pünktlichkeit der Erste zu sein liebte. Ein Bille in vorgeschickter Abendstunde hatte von diesem Entschluß Mitteilung gemacht, man konnte daheim also ganz beruhigt sein.

(Fortsetzung folgt.)

**Altensteig-Stadt.  
Hausteil-  
Verkauf.**

**Johann Henzler**, Stadtpfleger hier, bringt als Bevollmächtigter der Tochter der verst. Louise Gauß, ledig von hier, am **Samstag, den 12. Sept. d. J.** nachmittags 6 Uhr auf hiesigem Rathaus zum **zweiten- und letztenmal** zur öffentlichen Versteigerung:

**die Hälfte an:**  
2 a 08 qm Wohnhaus, Hofraum etc. beim Storchennest 53 qm Gemüsegarten in der oberen Stadt.  
Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
Den 9. Sept. 1903.

**Ratschreiber:**  
Städt. Weller.

**Garrweiler.**

Die Gemeinde verankert am **Samstag, den 12. Septbr.** nachm. 6 Uhr

auf hiesigem Rathaus **45 cbm Kalksteine zum Kleinschlagen** an der neuen Straße von Garrweiler ins Nagoldtal, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
**Schulth.-Amt.**

**Altensteig.**

Die **Verschöndlung eines neuen Wohnhauses** an der Altensteig-Dorfer Straße ist zu vergeben. Der Kostenvoranschlag ist bei Hrn. Stadtbaumeister Henzler zur Einsicht aufgelegt.  
Offerte bis **Mittwoch den 16. d. Mts.** an die Expedition d. Bl.

Gesucht auf **Martini** ein ordentliches fleißiges

**Mädchen**

nicht unter 16 Jahren, in eine kleine Familie. Solchem ist Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen.  
Näheres durch die Exp. d. Bl.

**Altensteig.**

**Lohbriketts** von 10 Ztr. an zu M 1.— pro Ztr.  
empfehlen

**Robert Kempf.**

Vertreter gesucht für **Carbidverkauf.**  
Off. unter M. H. 100 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

**Taglohnlisten** für Wald- und Wegbau-Arbeiten  
**Auszahlungslisten** und **Taglohnlisten-Büchlein**

bei **W. Rieker.**

Simmersfeld. **Samstag mittag 1 Uhr** verkauft einen Barf schöne

**Milchschweine**  
**Friedrich Waidelich**  
Schreiner.

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Altensteig belegenen, im Grundbuch von Altensteig, Heft 250 Abteilung I Nr. 1 und 4 und Heft 29 Abteilung I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

**Christian Gulde, Schuhmachers in Altensteig** und seiner Ehefrau **Christine**, geb. Weiß

eingetragenen Grundstücke  
Geb. Nr. 353: 1 a 64 qm Wohnhaus am neuen Weg Brandvers. Anschlag 6700 M.  
Parz. Nr. 52: 12 a 11 qm Gras- und Baumgarten in der Halbe Gemeinderät. Anschlag des Hauses und Gartens 8000 M.  
1/100 an Geb. Nr. 24: 1 a 25 qm Scheuer mit Hofraum in der Wolfsgasse Brandvers. Anschlag 80 M. Gemeinderät. Anschlag 80 M.

am **Samstag, den 12. September 1903** vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Altensteig versteigert werden.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Juli 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.  
**Altensteig, den 18. Juli 1903.**

**Kommissär:**  
Bezirksnotar Bed.

**Bekanntmachung**

und an die Herren Ortsvorsteher des Bezirks betr. **Eisenbahnfahrscheinmäßigung für den Besuch des landw. Hauptfestes in Cannstatt.**

Unter Hinweisung auf die in Nr. 185 des Staatsanzeigers vom 12. August d. J. und die in Nr. 34 des Wochenblattes für Landwirtschaft veröffentlichte Bekanntmachung, wonach die Mitglieder der landwirtschaftlichen Bezirksvereine, des württ. Obstbauvereins und der Bezirksobstbauvereine zu dem genannten Zwecke für ihre Person, sowie für die mit ihnen das Fest besuchenden Angehörigen einfache Personenzugfahrkarten II. oder III. Klasse nach Cannstatt mit der Berechtigung zur tagelangen Rückfahrt nach der Abgangstation, falls die Fahrkarten (auf der Rückseite) zuvor in der mit dem Hauptfest verbundenen Ausstellung abgestempelt worden sind, erhalten und wonach diese Abstempelung nur auf Grund besonderer Vorweise erfolgt, die an die Mitglieder der sämtlichen vorbezeichneten Vereine nach vorausgegangener Anmeldung von den Vorständen der landwirtschaftlichen Bezirksvereine verabsolgt werden, werden die Herren Ortsvorsteher ersucht, die Mitglieder der genannten Vereine zur Anmeldung zum Besuch des Festes zu veranlassen, die Anmeldungen zu sammeln und spätestens binnen 8 Tagen an Herrn Hirschwirt Klein in Nagold zu übersenden, damit den Besuchern des Festes die Ausweise zur Erlangung der Fahrpreismäßigung rechtzeitig zugefertigt werden können.  
**Nagold, den 7. Sept. 1903.**

**Der Vorstand des landw. Vereins:**  
Oberamtmann Ritter.

**Altensteig.**  
Für die Herbstsaison haben wir unser **Hut- & Mützenlager** nach den neuesten, geschmackvollsten Fassungen in schönster Auswahl ausgestattet und empfehlen zu den billigsten Preisen **Seidenhüte, Haarfilzhüte, Wollfilzhüte** für Herren, Knaben u. Kinder **Udenhüte, Lodenhüte, Jagdhüte etc.**  
Ferner:  
Alle Arten Umschlagmähen in Stoff und Plüsch, Ballon- und breitbödige Mützen in Atlas und verschiedenen Stoffen, Helgolandsmähen steif und weich, Arbeitermähen in Stoff und Samt.  
Kindermähen empfehlen ebenfalls zu sehr billigen Preisen  
**Gebrüder Walz**  
Hut- und Mützen-Geschäft.

**Gewerbe-Verein Altensteig.**

**Donnerstag, 10. Septbr., abends 8 Uhr**

in der „Linde“ **Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Vornahme der Neuwahlen zur Handwerkskammer Neulingen. Zu wählen sind 8 Mitglieder und 4 Ersatzmänner.
  2. Sonstiges.
- Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Ausschuss.

**Privat-Sparverein Altensteig.**

Am **Freitag, den 11. September 1903** abends 7 1/2 Uhr

findet im Gasthaus zum Sternchen hier eine **außerordentliche Generalversammlung** statt.

**Tages-Ordnung:**

Umwandlung des bisherigen Personenvereins in eine Genossenschaft im Sinne des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht.

**Verwaltungs-Ausschuss.**

**BAU-AKKORD.**

Die bei meinem Sägmühlumbau noch vorkommenden **Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Gipser- und Anstricharbeiten**

sollen im Submissionsweg verankert werden.

Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte bis spätestens

**Donnerstag, 10. September 1903** abends 6 Uhr

bei mir einreichen.  
Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei Stadtbaumeister Henzler zur Einsicht aufgelegt.  
**Altensteig, den 7. Septbr. 1903.**

**Fr. Maier.**

**Altensteig.**  
**Sonntag, den 13. September**  
eröffne ich meine **Wirtschaft**  
in Verbindung mit einem **Konzerl**  
Hiezu ladet freundlichst ein mit dem Bemerken, daß es zugleich **Mehlsuppe** gibt.  
**Mauschenberger**  
zum deutschen Kaiser.

**Altensteig.**  
Meiner hiesigen und auswärtigen Kundschaft bringe mein **Mehl** in allen Sorten aus best renommierter Mühle zu billigen Preisen empfehlend in Erinnerung.  
Ebenso halte alle Sorten **Fattermehl** besonders Roggenfattermehl und gelbes Weischofornmehl auf Lager.  
**Christoph Bühler.**  
Alter russischer Futterhafer so lange Vorrat preiswert bei **Obigem.**

**Nagold.**

|   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| <b>Wollene Strickgarne</b>                          | Nagold, 5. Sept.                     |
| in großer Auswahl, pr. Pfund von M. 2.— ab empfehle | Alter Dinkel . . . 6 50 6 18 6 —     |
| <b>Christian Schwarz.</b>                           | Neuer Dinkel . . . 6 — 5 81 5 80     |
| <b>Notizbücher</b>                                  | Weizen . . . . . 9 30 8 55 8 20      |
| bei <b>W. Rieker.</b>                               | Roggen . . . . . — 7 — — —           |
|   | Gerste . . . . . 7 80 7 24 7 —       |
|   | Haber . . . . . 6 50 6 — 5 20        |
|   | Calw, 5. Sept.                       |
|   | Dinkel neuer . . . . . 6 35 — —      |
|   | Haber alter . . . . . 7 50 7 43 7 30 |
|   | Haber neuer . . . . . 6 20 5 93 5 50 |
|   | <b>Gestorbene:</b>                   |
|   | Stuttgart-Nem-Nord: Wolf-Gauß, 45 J. |
|   | Schwarzenberg-Davos: Gottlieb Frey.  |